

Die Braut vom Almenhof.

Roman von H. v. Grfin.

(16. Fortsetzung.)

Während er ließ, geht er plötzlich zu einem Esstisch und läßt sich darauf niederfallen, als verlege ihn die Kraft des Körpers. Und dann klettert er noch einmal langsam Wort für Wort von Anfang an, was sie ihm geschrieben.

„Lieber Hartmut!“ Ich habe gehört, was ich nicht thun durfte, so die nicht thun durfte. Weisheit ist mehr. Und wenn ich Dir Unruhe geschaffen, so laß mich Dir als erstes sagen, mir ist nichts zugefallen, was Dich zu ängstigen braudt. Als ich Hartmut verließ, da stand nichts Klares in mir, kein bestimmtes Wollen. Ich war gegangen, ohne zu wissen wohin und ich fand nicht den Weg zurück. Ich hatte mich in mir selbst verloren. Das ist vorher, ich habe mich wieder. Auch über Dich wird größere Ruhe gekommen sein. Laß uns zu verzeihen finden, was wild aufbegehrende Leidenschaft in unserer letzten Stunde zu viel gesprochen; laß uns Worte vergessen, die Dir noch thun müßten so wie mir. Das was jene Stunde geschaffen, bleibe. Du bist frei nach Deiner Liebe Wahl. Und ich gehe Dich frei nicht in Bitterkeit und Groll, sondern mit dem besten Wunsch, daß Dein künftiges Glück süß sein möge, was mein Herz getrie. Aber ich komme zu Dir mit einer letzten Bitte. Weibe Du für das erste noch auf Hartmut. Laß uns für eine kurze Weile noch nach außen hin zusammenhängend scheinen, laß mich mein Fortgehen alter dafür gelten, daß ich zwischen uns in feinsten Beziehungen ein Band vollzogen. Wir wollen uns lösen von einander würdig und in Ruhe. Erfülle meine Bitte, bringe mir dieses Opfer — Du bringst es zu unser aller Bestem.

„Was werde zunächst reifen, ein Brief von mir nach Hofstein wird erklären, was an meinem reichen Fortgehen etwa bekümmern könnte. Noch weiß ich nicht, wohin ich gehe, doch ich gehe Dir die Adresse an, durch die Nachrichten an mich gelangen werden.“

„Was wird wieder gut werden? Und warum bist Du in dieser auffallenden Weise vom Seehof zurückgekommen.“ — „Erst.“

„Sie drückt zusammen vor dem, was aus ihres Vaters Augen sie anblickt. Nicht jetzt noch sich verlassen. Ihre Augen... das erste beste... und sie sagt ihm das erste, das ihr einfiel, und das ja auch das beste war.“

„Auf Seehof — der Doktor dort, der mich geteilt hat...“

„Doktor Ortloff? Ist von ihm diese Depesche — wäre er Dir so nahe getreten, daß er in solcher Form Dir eine Nachricht geben dürfte, die Dich so erregt?“

„Schwere Fragen sind es, und Angelita finkt den Kopf in leiser, verzerrter Schen.“

„Er hat mich doch geteilt, und darum — ich habe mich nichts vor ihm merken lassen, vor sehr unartig gegen ihn, und dann that es mir so leid — nun aber — er — er würde doch passen zu mir.“

„Madelaine und Hartmut Brabant würden sich wieder finden.“

„Noch einmal gingen ihre Gedanken zurück zu dem Manne, der ihr die Wunder der Liebe auf die Lippen geküßt; sie fühlte, daß sie ihm zu der Stunde, da er sein Weib gesucht, gestanden war.“

„Wo war er? War er Madelaine nachgereist? War er auf Hartmutgeblieben? — — — Und — hatte er sie vergessen ganz und gar? Still stand ihre Seele einmal nach vor ihm, dem einsam die Tage gingen, der wieder und wieder seiner Liebe Todestampf durchlitt. Seine Liebe zu Angelita, diese hehre Anbetung seines Ideals vom Weibe, sie farb in tausend Qualen taufendmal und lebte wieder auf, unermüdet zu sterben, vor dem Gedanken, die zu Madelaine entloren. Er wollte nichts von ihr, hatte seine Antwort erhalten auf seine Zellen, die ihr mitgeteilt, daß er auf Hartmutgeblieben werde, wie sie es wollte. bis sie selbst über ihre Zukunft entschieden hatte. Wochen waren darüber vergangen und er hatte des Tages, da ihm die Mitteilung wurde, daß sie jenen Schritt gethan, der nur von ihr ausgehen durfte, den Wunsch mit ihm vor dem Gesetze zu lösen. Bis dahin erfüllte er, um was sie ihn gebeten, blieb er der Sachwalter des Besten. Und weil er sich nunmehr auf Hartmutgeblieben nur noch als solcher fühlte, so nahm er mit der Verantwortung dieses Plazes auch dessen Pflichten auf sich. Und jetzt erfuhr er, daß er keinen Teil mehr an dem Besitze zu haben glaubte, den er verwaltete, wie ein treuer Angestellter, jetzt wurde er in Wahrheit, ohne daß er es selbst empfand, der Herr von Hartmutgeblieben, von seinen Leuten, die ihn täglich in ihrer Mitte sahen, seine Tüchtigkeit schätzen lernten, als solcher geachtet und anerkannt. Hatte sie es vorausgesehen, als sie ihn um sein Weib gebeten? Hatte ihm Madelaine den Abschied von allem, was ihren Namen trug, schwer machen wollen? — — —

„Und Einfamkeit, nicht mehr hin und wieder erhellt von einem freundlichen Licht, stand auch vor dem alten Manne, als er sich hinabbeugte über Angelitas blonden Kopf, sie zum Abschied zu küssen.“

„Auf Wiedersehen, Vater,“ hatte sie zu dem Wittmeister gesagt. Er aber schüttelte still den Kopf.“

„Rein Wiedersehen auf Erden, mein geliebtes Kind. Eines Vaters Dank vor Dich allzeit gegnen. Du aber vergiß den Schatten Deines jungen Lebens und laß hinstor die Sonne leuchten über Dir. Lebwohl, meine Angelita, liebe wohl.“

„Dann wandte er sich und schritt leise aus dem Zimmer hinaus, ohne sich noch einmal nach ihr umzublicken, die erschütterte Hand und stumm die gefalteten Hände gegen ihre Augen drückte.“

„Allein ging sie aus dem Hause und noch einmal über den Hof, blühte hierhin, dort hin, und immer wieder wurden ihre Augen hingezogen zu der schwarzen Pforte dort drüben. Wollte sie ihr — so sie heran. — Sollte sie auch dort Abschied nehmen, noch einmal durch die Thüre der Todten schreiben — Ihre Augen starrten, Frösteln rann über sie hin und plötzlich hatte sie sich gewandt, mit stehenden Schritten fast — hinaus durch das Thor des Almenhofes — ins neue Leben hinaus!“

„Und der alte Mann, der zurückblieb hinter den grauen Mauern, er hatte es bei ihrem Scheiden wie Wälderwunden im Schicksalsbus empfunden und vor seinen müden Augen hätte es gestanden: Schluchzettel. Das letzte targe Bild, die letzte Liebe, die seiner Tage West durchstochen hat, war von ihm gegangen. Und er wollte warum, wer es ihm genommen wieder seine, des eigenen Sohnes Hand. Als Angelita gekommen war, um ihm die Nachricht ihrer Reife, ihres langen Fortbleibens zu bringen, da mußte er, daß es um Hartmut wolle geschah. Doch er fragte nicht, und nicht nur, daß er es nicht that, weil er zu wissen glaubte, er war auch müde geworden in seiner Seele, unendlich müde, und begehrte nichts mehr zu hören von allem, was die Wunden aufrief und neu schuf. Möchte sich anderer Schicksal erfüllen, wie Gott es wollte, er selber flehte um nichts mehr, als um Ruhe für seinen letzten Lebensrest.“

„So schweben für ihn die Tage, die Wochen, kaum daß er ihr Schweben merkte. Auf leisen Schritten, mit angehaltenem Odem, schlich am Almenhof das Leben vorüber.“

„Und dann jäh und unermittelt kam es doch noch einmal daher und schlug laut dröhnend an die Pforte, Einfach gebredt, um auf ein Greifenhaupt den, lehten, suchtsbarsten Streich zu fällen.“

„Vor seinem täglichen Besuch an seines Sohnes Grab zurückgetreten, war dem Wittmeister ein eingeschriebener Brief ausgedehnt worden, der einen überreichen Poststempel trug. Rein Absender war auf dem Umschlag

„Herrn Ortloff,“ — ganz ein anderes fentte sich ihm herüber: schwer und schwerer, brannte hinein in ihn — ihr Wort, das sie zu ihm gesprochen: „Du machst Dir die Stunde der Reue sehr schwer.“

„Einfam seine Tage und bitter ihr Inhalt.“

„Und Einfamkeit, nicht mehr hin und wieder erhellt von einem freundlichen Licht, stand auch vor dem alten Manne, als er sich hinabbeugte über Angelitas blonden Kopf, sie zum Abschied zu küssen.“

„Auf Wiedersehen, Vater,“ hatte sie zu dem Wittmeister gesagt. Er aber schüttelte still den Kopf.“

„Rein Wiedersehen auf Erden, mein geliebtes Kind. Eines Vaters Dank vor Dich allzeit gegnen. Du aber vergiß den Schatten Deines jungen Lebens und laß hinstor die Sonne leuchten über Dir. Lebwohl, meine Angelita, liebe wohl.“

„Dann wandte er sich und schritt leise aus dem Zimmer hinaus, ohne sich noch einmal nach ihr umzublicken, die erschütterte Hand und stumm die gefalteten Hände gegen ihre Augen drückte.“

„Allein ging sie aus dem Hause und noch einmal über den Hof, blühte hierhin, dort hin, und immer wieder wurden ihre Augen hingezogen zu der schwarzen Pforte dort drüben. Wollte sie ihr — so sie heran. — Sollte sie auch dort Abschied nehmen, noch einmal durch die Thüre der Todten schreiben — Ihre Augen starrten, Frösteln rann über sie hin und plötzlich hatte sie sich gewandt, mit stehenden Schritten fast — hinaus durch das Thor des Almenhofes — ins neue Leben hinaus!“

„Und der alte Mann, der zurückblieb hinter den grauen Mauern, er hatte es bei ihrem Scheiden wie Wälderwunden im Schicksalsbus empfunden und vor seinen müden Augen hätte es gestanden: Schluchzettel. Das letzte targe Bild, die letzte Liebe, die seiner Tage West durchstochen hat, war von ihm gegangen. Und er wollte warum, wer es ihm genommen wieder seine, des eigenen Sohnes Hand. Als Angelita gekommen war, um ihm die Nachricht ihrer Reife, ihres langen Fortbleibens zu bringen, da mußte er, daß es um Hartmut wolle geschah. Doch er fragte nicht, und nicht nur, daß er es nicht that, weil er zu wissen glaubte, er war auch müde geworden in seiner Seele, unendlich müde, und begehrte nichts mehr zu hören von allem, was die Wunden aufrief und neu schuf. Möchte sich anderer Schicksal erfüllen, wie Gott es wollte, er selber flehte um nichts mehr, als um Ruhe für seinen letzten Lebensrest.“

„So schweben für ihn die Tage, die Wochen, kaum daß er ihr Schweben merkte. Auf leisen Schritten, mit angehaltenem Odem, schlich am Almenhof das Leben vorüber.“

„Und dann jäh und unermittelt kam es doch noch einmal daher und schlug laut dröhnend an die Pforte, Einfach gebredt, um auf ein Greifenhaupt den, lehten, suchtsbarsten Streich zu fällen.“

„Vor seinem täglichen Besuch an seines Sohnes Grab zurückgetreten, war dem Wittmeister ein eingeschriebener Brief ausgedehnt worden, der einen überreichen Poststempel trug. Rein Absender war auf dem Umschlag

„Herrn Ortloff,“ — ganz ein anderes fentte sich ihm herüber: schwer und schwerer, brannte hinein in ihn — ihr Wort, das sie zu ihm gesprochen: „Du machst Dir die Stunde der Reue sehr schwer.“

„Einfam seine Tage und bitter ihr Inhalt.“

„Und Einfamkeit, nicht mehr hin und wieder erhellt von einem freundlichen Licht, stand auch vor dem alten Manne, als er sich hinabbeugte über Angelitas blonden Kopf, sie zum Abschied zu küssen.“

„Auf Wiedersehen, Vater,“ hatte sie zu dem Wittmeister gesagt. Er aber schüttelte still den Kopf.“

„Rein Wiedersehen auf Erden, mein geliebtes Kind. Eines Vaters Dank vor Dich allzeit gegnen. Du aber vergiß den Schatten Deines jungen Lebens und laß hinstor die Sonne leuchten über Dir. Lebwohl, meine Angelita, liebe wohl.“

„Dann wandte er sich und schritt leise aus dem Zimmer hinaus, ohne sich noch einmal nach ihr umzublicken, die erschütterte Hand und stumm die gefalteten Hände gegen ihre Augen drückte.“

„Allein ging sie aus dem Hause und noch einmal über den Hof, blühte hierhin, dort hin, und immer wieder wurden ihre Augen hingezogen zu der schwarzen Pforte dort drüben. Wollte sie ihr — so sie heran. — Sollte sie auch dort Abschied nehmen, noch einmal durch die Thüre der Todten schreiben — Ihre Augen starrten, Frösteln rann über sie hin und plötzlich hatte sie sich gewandt, mit stehenden Schritten fast — hinaus durch das Thor des Almenhofes — ins neue Leben hinaus!“

„Und der alte Mann, der zurückblieb hinter den grauen Mauern, er hatte es bei ihrem Scheiden wie Wälderwunden im Schicksalsbus empfunden und vor seinen müden Augen hätte es gestanden: Schluchzettel. Das letzte targe Bild, die letzte Liebe, die seiner Tage West durchstochen hat, war von ihm gegangen. Und er wollte warum, wer es ihm genommen wieder seine, des eigenen Sohnes Hand. Als Angelita gekommen war, um ihm die Nachricht ihrer Reife, ihres langen Fortbleibens zu bringen, da mußte er, daß es um Hartmut wolle geschah. Doch er fragte nicht, und nicht nur, daß er es nicht that, weil er zu wissen glaubte, er war auch müde geworden in seiner Seele, unendlich müde, und begehrte nichts mehr zu hören von allem, was die Wunden aufrief und neu schuf. Möchte sich anderer Schicksal erfüllen, wie Gott es wollte, er selber flehte um nichts mehr, als um Ruhe für seinen letzten Lebensrest.“

„So schweben für ihn die Tage, die Wochen, kaum daß er ihr Schweben merkte. Auf leisen Schritten, mit angehaltenem Odem, schlich am Almenhof das Leben vorüber.“

„Und dann jäh und unermittelt kam es doch noch einmal daher und schlug laut dröhnend an die Pforte, Einfach gebredt, um auf ein Greifenhaupt den, lehten, suchtsbarsten Streich zu fällen.“

„Vor seinem täglichen Besuch an seines Sohnes Grab zurückgetreten, war dem Wittmeister ein eingeschriebener Brief ausgedehnt worden, der einen überreichen Poststempel trug. Rein Absender war auf dem Umschlag

„Herrn Ortloff,“ — ganz ein anderes fentte sich ihm herüber: schwer und schwerer, brannte hinein in ihn — ihr Wort, das sie zu ihm gesprochen: „Du machst Dir die Stunde der Reue sehr schwer.“

„Einfam seine Tage und bitter ihr Inhalt.“

„Und Einfamkeit, nicht mehr hin und wieder erhellt von einem freundlichen Licht, stand auch vor dem alten Manne, als er sich hinabbeugte über Angelitas blonden Kopf, sie zum Abschied zu küssen.“

„Auf Wiedersehen, Vater,“ hatte sie zu dem Wittmeister gesagt. Er aber schüttelte still den Kopf.“

„Rein Wiedersehen auf Erden, mein geliebtes Kind. Eines Vaters Dank vor Dich allzeit gegnen. Du aber vergiß den Schatten Deines jungen Lebens und laß hinstor die Sonne leuchten über Dir. Lebwohl, meine Angelita, liebe wohl.“

„Dann wandte er sich und schritt leise aus dem Zimmer hinaus, ohne sich noch einmal nach ihr umzublicken, die erschütterte Hand und stumm die gefalteten Hände gegen ihre Augen drückte.“

„Allein ging sie aus dem Hause und noch einmal über den Hof, blühte hierhin, dort hin, und immer wieder wurden ihre Augen hingezogen zu der schwarzen Pforte dort drüben. Wollte sie ihr — so sie heran. — Sollte sie auch dort Abschied nehmen, noch einmal durch die Thüre der Todten schreiben — Ihre Augen starrten, Frösteln rann über sie hin und plötzlich hatte sie sich gewandt, mit stehenden Schritten fast — hinaus durch das Thor des Almenhofes — ins neue Leben hinaus!“

„Und der alte Mann, der zurückblieb hinter den grauen Mauern, er hatte es bei ihrem Scheiden wie Wälderwunden im Schicksalsbus empfunden und vor seinen müden Augen hätte es gestanden: Schluchzettel. Das letzte targe Bild, die letzte Liebe, die seiner Tage West durchstochen hat, war von ihm gegangen. Und er wollte warum, wer es ihm genommen wieder seine, des eigenen Sohnes Hand. Als Angelita gekommen war, um ihm die Nachricht ihrer Reife, ihres langen Fortbleibens zu bringen, da mußte er, daß es um Hartmut wolle geschah. Doch er fragte nicht, und nicht nur, daß er es nicht that, weil er zu wissen glaubte, er war auch müde geworden in seiner Seele, unendlich müde, und begehrte nichts mehr zu hören von allem, was die Wunden aufrief und neu schuf. Möchte sich anderer Schicksal erfüllen, wie Gott es wollte, er selber flehte um nichts mehr, als um Ruhe für seinen letzten Lebensrest.“

„So schweben für ihn die Tage, die Wochen, kaum daß er ihr Schweben merkte. Auf leisen Schritten, mit angehaltenem Odem, schlich am Almenhof das Leben vorüber.“

„Und dann jäh und unermittelt kam es doch noch einmal daher und schlug laut dröhnend an die Pforte, Einfach gebredt, um auf ein Greifenhaupt den, lehten, suchtsbarsten Streich zu fällen.“

„Vor seinem täglichen Besuch an seines Sohnes Grab zurückgetreten, war dem Wittmeister ein eingeschriebener Brief ausgedehnt worden, der einen überreichen Poststempel trug. Rein Absender war auf dem Umschlag

„Herrn Ortloff,“ — ganz ein anderes fentte sich ihm herüber: schwer und schwerer, brannte hinein in ihn — ihr Wort, das sie zu ihm gesprochen: „Du machst Dir die Stunde der Reue sehr schwer.“

„Einfam seine Tage und bitter ihr Inhalt.“

„Und Einfamkeit, nicht mehr hin und wieder erhellt von einem freundlichen Licht, stand auch vor dem alten Manne, als er sich hinabbeugte über Angelitas blonden Kopf, sie zum Abschied zu küssen.“

„Auf Wiedersehen, Vater,“ hatte sie zu dem Wittmeister gesagt. Er aber schüttelte still den Kopf.“

„Rein Wiedersehen auf Erden, mein geliebtes Kind. Eines Vaters Dank vor Dich allzeit gegnen. Du aber vergiß den Schatten Deines jungen Lebens und laß hinstor die Sonne leuchten über Dir. Lebwohl, meine Angelita, liebe wohl.“

„Dann wandte er sich und schritt leise aus dem Zimmer hinaus, ohne sich noch einmal nach ihr umzublicken, die erschütterte Hand und stumm die gefalteten Hände gegen ihre Augen drückte.“

„Allein ging sie aus dem Hause und noch einmal über den Hof, blühte hierhin, dort hin, und immer wieder wurden ihre Augen hingezogen zu der schwarzen Pforte dort drüben. Wollte sie ihr — so sie heran. — Sollte sie auch dort Abschied nehmen, noch einmal durch die Thüre der Todten schreiben — Ihre Augen starrten, Frösteln rann über sie hin und plötzlich hatte sie sich gewandt, mit stehenden Schritten fast — hinaus durch das Thor des Almenhofes — ins neue Leben hinaus!“

„Und der alte Mann, der zurückblieb hinter den grauen Mauern, er hatte es bei ihrem Scheiden wie Wälderwunden im Schicksalsbus empfunden und vor seinen müden Augen hätte es gestanden: Schluchzettel. Das letzte targe Bild, die letzte Liebe, die seiner Tage West durchstochen hat, war von ihm gegangen. Und er wollte warum, wer es ihm genommen wieder seine, des eigenen Sohnes Hand. Als Angelita gekommen war, um ihm die Nachricht ihrer Reife, ihres langen Fortbleibens zu bringen, da mußte er, daß es um Hartmut wolle geschah. Doch er fragte nicht, und nicht nur, daß er es nicht that, weil er zu wissen glaubte, er war auch müde geworden in seiner Seele, unendlich müde, und begehrte nichts mehr zu hören von allem, was die Wunden aufrief und neu schuf. Möchte sich anderer Schicksal erfüllen, wie Gott es wollte, er selber flehte um nichts mehr, als um Ruhe für seinen letzten Lebensrest.“

„So schweben für ihn die Tage, die Wochen, kaum daß er ihr Schweben merkte. Auf leisen Schritten, mit angehaltenem Odem, schlich am Almenhof das Leben vorüber.“

„Und dann jäh und unermittelt kam es doch noch einmal daher und schlug laut dröhnend an die Pforte, Einfach gebredt, um auf ein Greifenhaupt den, lehten, suchtsbarsten Streich zu fällen.“

„Vor seinem täglichen Besuch an seines Sohnes Grab zurückgetreten, war dem Wittmeister ein eingeschriebener Brief ausgedehnt worden, der einen überreichen Poststempel trug. Rein Absender war auf dem Umschlag

„Herrn Ortloff,“ — ganz ein anderes fentte sich ihm herüber: schwer und schwerer, brannte hinein in ihn — ihr Wort, das sie zu ihm gesprochen: „Du machst Dir die Stunde der Reue sehr schwer.“

„Einfam seine Tage und bitter ihr Inhalt.“

„Und Einfamkeit, nicht mehr hin und wieder erhellt von einem freundlichen Licht, stand auch vor dem alten Manne, als er sich hinabbeugte über Angelitas blonden Kopf, sie zum Abschied zu küssen.“

„Auf Wiedersehen, Vater,“ hatte sie zu dem Wittmeister gesagt. Er aber schüttelte still den Kopf.“

„Rein Wiedersehen auf Erden, mein geliebtes Kind. Eines Vaters Dank vor Dich allzeit gegnen. Du aber vergiß den Schatten Deines jungen Lebens und laß hinstor die Sonne leuchten über Dir. Lebwohl, meine Angelita, liebe wohl.“

„Dann wandte er sich und schritt leise aus dem Zimmer hinaus, ohne sich noch einmal nach ihr umzublicken, die erschütterte Hand und stumm die gefalteten Hände gegen ihre Augen drückte.“

„Allein ging sie aus dem Hause und noch einmal über den Hof, blühte hierhin, dort hin, und immer wieder wurden ihre Augen hingezogen zu der schwarzen Pforte dort drüben. Wollte sie ihr — so sie heran. — Sollte sie auch dort Abschied nehmen, noch einmal durch die Thüre der Todten schreiben — Ihre Augen starrten, Frösteln rann über sie hin und plötzlich hatte sie sich gewandt, mit stehenden Schritten fast — hinaus durch das Thor des Almenhofes — ins neue Leben hinaus!“

„Und der alte Mann, der zurückblieb hinter den grauen Mauern, er hatte es bei ihrem Scheiden wie Wälderwunden im Schicksalsbus empfunden und vor seinen müden Augen hätte es gestanden: Schluchzettel. Das letzte targe Bild, die letzte Liebe, die seiner Tage West durchstochen hat, war von ihm gegangen. Und er wollte warum, wer es ihm genommen wieder seine, des eigenen Sohnes Hand. Als Angelita gekommen war, um ihm die Nachricht ihrer Reife, ihres langen Fortbleibens zu bringen, da mußte er, daß es um Hartmut wolle geschah. Doch er fragte nicht, und nicht nur, daß er es nicht that, weil er zu wissen glaubte, er war auch müde geworden in seiner Seele, unendlich müde, und begehrte nichts mehr zu hören von allem, was die Wunden aufrief und neu schuf. Möchte sich anderer Schicksal erfüllen, wie Gott es wollte, er selber flehte um nichts mehr, als um Ruhe für seinen letzten Lebensrest.“

„So schweben für ihn die Tage, die Wochen, kaum daß er ihr Schweben merkte. Auf leisen Schritten, mit angehaltenem Odem, schlich am Almenhof das Leben vorüber.“

„Und dann jäh und unermittelt kam es doch noch einmal daher und schlug laut dröhnend an die Pforte, Einfach gebredt, um auf ein Greifenhaupt den, lehten, suchtsbarsten Streich zu fällen.“

Für die Küche.

Arme Ritter mit Johannisbier — Gemad. Brot oder Semmel werden in dicke Scheiben geschnitten. Auch Zwiebäcker lassen sich verwenden. Die Schnittchen werden auf eine Schüssel gelegt, ein Ei in 1 Tasse leicht geschlämmt Johannisbier gesiebt und damit die Gebäckchen begeben. Sie müssen durch das Einweichen gut auflockern dürfen aber nicht zerfallen. Man wechelt die Scheiben dann noch in geschlagenem Ei und Milch sowie in geriebener Semmel und bäckt sie auf beiden Seiten schön goldbraun. Mit Zucker bestreut werden sie warm serviert. Man kann auch Vanillelauce dazu geben.

Treffliches Spinaerzucht. Der Spinat wird sauber gewaschen und mit einer kleinen Zugabe von Wasser gar gekocht. Unterdessen kocht man auch 6 Kartoffeln ganz weich und zerstampft sie, nachdem sie abgeseigt wurden, ganz fein. In der Spinat reibt, wird er gehakt, und in einem Kessel bringt man je nach der Menge des Gerichts auf 2 Tassen Spinat 1 großen Schloß Butter oder Mäusfett leicht zum Bräunen, es darf nicht zu buntel werden, gibt ebenmäßig Mehl dazu, läßt es gelb werden, gießt das Spinatwasser und etwas Fleischbrühe daran, gibt die geschlammten Kartoffeln hinzu, rührt alles gut mit Salz, Pfeffer und einer Prise Muskatblüte — Macé — durch und serviert das Gericht heiß. Wenn man dem Spinat und die Kartoffeln durch ein feines Sieb gießt, und mit Spinatbrühe, Fleischbrühe oder etwas kochender Milch verdammt, so bekommt man eine feine Suppe, die wohlnehmend und nahrhaft ist.

Sammler Koteletten. Die nicht zu dünnen Koteletten werden gut geklopft, mit Salz bestreut, in geriebener Butter, dann in geriebener Semmel getaucht und in gelb gemachter Butter auf beiden Seiten zu schöner Farbe gebraten. Manche Hausfrauen empfehlen es, anstatt der geriebenen Semmel geriebenen, recht trockenen Rife (Schwitzer- oder Parmesanrife) zu nehmen, wodurch die Koteletten einen feiner pikanten, feinen Geschmack erhalten sollen.

Rezepte von fettem Fleisch. Wenn in einer Familie wenig Fett gegessen wird, so lohnt es sich, die Reste an fettem Fleisch zu verwerten. Man nehme Rind- und Schweinefleisch, wie es eben da ist, allein oder mit einander, mahle es fein auf der Fleischmühle, mahle auch ein Zwiebel oder zwei mit durch, gebe dann Salz, Pfeffer, 1 Ei, hartes Weibrot, in Wasser gewaschen und ausgepreßt, menge alles gut durcheinander und brate es in einer Pfanne in einem biden Pfannkuchen durch und durch gar, oder bringe es in einer kleinen Bratpfanne in den Badofen und bade es. Man schmeibe, heiß oder kalt Scheiben davon und man hat ein geschmackvolles Gericht.

Nieren auf Toast. Man kochte die Nieren gar, entfernt alle Sehnen und schneidet die Nieren in Würfel, aber nicht zu fein. Man schneidet einen großen Schloß Butter mit einem Schloß Mehl, schlicht gemessen, und gibt zur Hälfte Fleischbrühe und süßen Rahm oder Milch, oder auch Tomatenjus hinzu, bis die Sauce eben und flüssig ist. Die Niere wird darin wieder recht heiß gemacht, und dann giebt man das Gericht auf geröstete Schnittchen Weibrot, die mit Butter bestreut und gut heiß sind.

Loppe in Citronensaure. Ein gebadetes Rindfleisch und ebensoviel oder etwas weniger fein gebadetes Schweinefleisch bereitet man mit 1-2 Eiern, einigen Eßlöfeln geriebener Semmel, Salz, Pfeffer, einer Prise geriebener Muskatnuz und beliebig auch einer geringen und in ein wenig Butter gar gebähten Zwiebel und 2 Schalotten einen gut halbieren Klopfig und formt gleichmäßig große runde Klopfige daraus. Von 2 bis 2 1/2 Eßlöfeln Mehl, schlicht gemessen, die man mit 1/2 Pint Brühe (im Rothfahl Wasser) vermischt. Dahinein legt man die Klopfige und läßt sie über gelbem Feuer gar kochen. Die Sauce wird mit etwas Citronensaure und dem Saft einer Citrone nebst einem Stückchen Zucker vermischt, abgeschmeckt und mit 1-2 in Wasser oder Weinein verduhten Citronen abgeseigt. Die Klopfige werden in der Sauce angerichtet.

Heinische Suppe. Ein fleischiges Huhn legt man mit Wurzelwerk und Salzwasser auf, kocht es weich, läßt das Bruchfleisch und alles übrige weiche Fleisch von den Knochen, hadt es fein, mischt es mit 3-4 kochenden Eidottern durcheinander und läßt alles ledrig in der Suppe weiterkochen. In die Bouillon gibt man dann in Scheiben geschnittene, abgetriebene Waden, füllt das gekochene Huhnfleisch hinzu, rafft alles durch ein feines Sieb, gießt Süde von nichtgekochtem Huhn, Leber, Magen hinein und richtet die Suppe mit Bröckelchen an.

Feine Kapernauce. Man klopft in etwas gelassener Butter 2 Eßlöfeln Mehl braun, vermischt die Kapern mit etwas Brühe (im Rothfahl Wasser), füllt eine kleine Oteraffe die lauwere Sahne, etwas Citronensaft dazu und schmeckt sie ab.

(Fortsetzung folgt.)